

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 78.

Neuenbürg, Donnerstag den 19. Mai

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Zurechtung und Wiederversehung der noch brauchbaren alten, sowie die Lieferung und Versehung neuer Einfriedigungsstöcke und Stangen für den Bahnhof Rothenbach ist im Accord zu vergeben. Erste Arbeit ist zu 300 M, letztere Lieferung und Arbeit zu 600 M veranschlagt.

Leistungsfähige Lieferer werden hiermit eingeladen, den Voranschlag und die Bedingungen hier oder beim Bauführer in Rothenbach einzusehen und ihre mit amtlichen Zeugnissen zu belegenden Angebote schriftlich, versiegelt und entsprechend überschrieben spätestens bis Montag den 23. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr

dahier einzureichen.

Pforzheim, 16 Mai 1892.

K. Betriebsbauamt.
Schmidt.

Abhaltung der Schweinemärkte betr.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß von Mittwoch den 8. Juni d. J. ab die dahier stattfindenden Schweinemärkte nicht mehr in der Erbprinzenstraße bei dem Bahnhof, sondern

auf dem neuen Viehmarktplatz

bei dem städtischen Schlachthof abgehalten werden.

Pforzheim den 11. Mai 1892.

Der Stadtrat:
Habermehl.

Freig.

Viehmarkt Pforzheim.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß der am

Dienstag den 7. Juni d. J.

dahier abzuhaltende Nutz- und Zuchtviehmarkt auf dem neuen Viehmarktplatz bei dem städtischen Schlachthof stattfindet.

Aus Anlaß der erstmaligen Benützung dieses Platzes, wird mit dem Markte eine

Prämierung

der schönsten zugetriebenen Tiere verbunden und zwar in folgender Weise:

1. Für die 3 Paar schönsten fetten Ochsen per Paar 25 M
2. Für die 3 schönsten Zuchtstücke unter sechs Jahren pr. St. 20 M
3. Für die 3 schönsten trächtigen Kalbinnen per Stück 15 M
4. Für die 2 schönsten Farren im Alter bis zu 2 Jahren pr. St. 25 M

Außerdem werden noch 70 M an Wegegeldern gegeben.

Die Prämierung findet zwischen 10 und 11 Uhr statt.

Pforzheim den 12. Mai 1892.

Der Stadtrat:
Habermehl.

Freig.

Neuenbürg.

Fahrnis-Verkauf.

Zu der Verlassenschaftssoche der Marie geb. Schmid, gewes. Witwe des Christian Friedrich Helmhaier

gewes. Schullehrers von Calw, hier wohnhaft, kommt die vorhandene Fahrnis, bestehend in:

Gold u. Silber, Büchern, Frauenkleidern, Betten, Leinwand, Küchengeräth und allgemeinem Hausrat am nächsten

Donnerstag den 19. d. Mts. von vormittags 9 Uhr an

in der Wohnung der Verstorbenen bei C. Wanner, Rothgerber hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 14. Mai 1892.

K. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Liebenzell.

Die Stadtgemeinde verkauft am Montag den 23. d. Mts. vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathaus aus den Waldabteilungen Ob. Lannberg, Mühlberg, Unterer u. Oberer Hasenrain: 112 Km. tannene Schreiter, 100 " " Brügel, wozu Liebhaber eingeladen sind. Den 16. Mai 1892.

Gemeinderat.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Die Herren Ortsvorsteher

werden dringend gebeten, dafür zu sorgen, daß die Anmeldungen zu der am Samstag den 4. Juni d. J. stattfindenden staatlichen Rindviehprämierung sobald als möglich gemacht werden.

Nach Beschluß des Ausschusses des landw. Bezirksvereins werden für Tiere, welche in das Herdbüchlein der Viehzuchtgenossenschaft aufgenommen sind und keine Preise erhalten, vergütet:

a. für Farren:

Zehrungs-Vergütung des Wärters . . . 4 M

Reisekosten pro Kilometer . . . 75 S

b. für Kühe:

Zehrungs-Vergütung des Wärters . . . 2 M

Reisekosten pro Kilometer . . . 50 S

Anmeldeformulare werden den Herren Ortsvorstehern mit heutiger Post zugehen. Den 16. Mai 1892.

Bereinsvorstand
Oberamtmann Hofmann.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Am Sonntag den 22. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr findet im Gasthof zum Bären in Neuenbürg eine

Vollversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung für das Jahr 1891,
2. Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1891,
3. Beratung des Etats für das Jahr 1892,
4. Mitteilungen über den Stand der Viehzuchtgenossenschaft,
5. Einige weitere Gegenstände.

Zu zahlreichem Besuch wird ergebenst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Den 17. Mai 1892.

Bereinsvorstand:
Oberamtmann Hofmann.

Privat-Anzeigen.

Ein Fräulein,

welches der französischen Sprache kundig ist, im Alter von 25 Jahren, sucht eine Stelle in Wildbad als Zimmerjungfer.

Adresse zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Zeugnisse und Photographie auf Verlangen.



Ein ordentliches fleißiges Mädchen,

14—16 Jahre alt, kann sogleich eintreten bei

Säger Brösamle.
zur Böhmlesägmühle.



Calmbach, 17. Mai 1892.

Danksagung.



Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters

Friedr. Keppler,
Sägewerksbesitzer

zu Teil gewordenen vielfachen Beweise aufrichtiger Teilnahme sagen wir auf diesem Wege herzlichsten

Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, 16. Mai 1892.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme von Nah und Fern an dem schweren Verluste unseres lieben unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Fritz Funk, Conditor,

für die zahlreichen Blumenspenden, die ehrenvolle Begleitung, die überaus trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Glanner, den erhebenden Gesang des Lieberkranzes, die liebenswürdige zahlreiche Beteiligung der freiwilligen Feuerwehr nebst dem Musikkorps und des Schützenvereins sprechen wir unsern innigsten herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Nächsten Sonntag
den 22. Mai

Anturuen.

Sammlung 1/2 Uhr im Lokal.
Abmarsch von da um 2 Uhr.

Nach dem Turnen bei günstiger
Witterung

Gesellige Unterhaltung

in der Gartenwirtschaft von Fr. Fir,
bei ungünstiger Witterung Turner-
Versammlung im Lokal.

Der Turnrat.

NB. Die aktiven Turner u. Bög-
linge haben sich Sonntag morgens
um 7 Uhr auf dem Turnplatz voll-
zählig einzufinden.

Für Magenleidende.

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bewährt und von hohem Werte
bei **Appetitlosigkeit, schlech-
tem, verdorbenem Magen und
Magenweh.** Zu haben in Pat.
à 25 J bei

W. Fiess.

Neuenbürg.

Gefunden

1 schöner schwarzbrauner **Dachshund,**
welcher gegen Entschädigung abge-
holt werden kann bei
Burghard & Bären.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Infolge der an den Seminarien zu Eplingen,
Nagold und Nürtingen vorgenommenen ersten
Dienstprüfung sind u. A. nachstehende Kan-
didaten zur Vereinerung von unständigen Lehr-
stellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden:
Eugen Rothfuß, Neuenbürg, Walter Gaus,
Schwann, Karl Frommer, Ottenhausen, Felix
Vodamer, Calw, Karl Widmaier, Calw.

Gaisthal b. Herrenalb. Am 15. Mai
hat sich bei Wilhelm Weisinger ein kräftiger
junger **Viennenschwarm** eingestellt.

Deutsches Reich.

Danzig, 18. Mai. Die gestrige Illu-
mination der Stadt verlief sehr glänzend.
Während der Umfahrt des Kaisers brannten
auf den Türmen mächtige **Magnesiumfackeln.**
Der Wasserweg des Kaisers zu der Nacht Hohen-
zollern war gleichfalls festlich beleuchtet. Illu-
minierte Dampfer gaben dem Kaiser das Geleit.

Berlin, 17. Mai. Der Kreuz, zufolge
wird mit dem am 25. Mai von Hamburg ab-
gehenden Postdampfer Reichstag der für die
Vochert'sche Expedition bestimmte Dampfer
Karl Peters nach Ostafrika abgeandt.

Berlin, 18. Mai. Dem Berliner Tag-
blatt zufolge ist der Herausgeber der Allgem.

Reichskorrespondenz, welche kürzlich die Nachricht
von der Erkrankung des Sultans zuerst gebracht
hott, **Wesseligki,** aus Preußen ausgewiesen.

Die Vermählung des Grafen Herbert
Bismarck mit Comtesse Margarethe Hoyos
ist endgiltig auf den 22. Juni festgesetzt und
soll in Wien stattfinden.

Mit Stimmeneinhelligkeit hat das preußi-
sche Abgeordnetenhaus am Samstag die No-
velle zum Vergesetz in der Schlussabstimmung
angenommen. Dieses Abstimmungsergebnis ver-
söhnt einigermaßen wieder mit dem in mancher
Beziehung unerquicklichen Verlaufe der Berat-
ungen über genannte Vorlage und kann man
nur wünschen, daß das neue Gesetz seinen Zweck,
die Lage der Bergarbeiter zu erleichtern, auch
erfüllen möge.

Der Zentralvorstand des Evangelischen
Bundes veröffentlicht einen Protest gegen eine
Aeußerung, die in der Sitzung des preußischen
Abgeordneten-Hauses vom 29. v. Mts. Graf
Ballestrem gethan hat. Ballestrem (Zentr.)
behauptet, daß der Ev. Bund „es sich zum Ge-
schäft mache, die christlichen Konfessionen auf-
einander zu hetzen, damit dann die Ungläubigen
im Trüben fischen könnten.“ Der Vorstand
versichert, daß der Bund nur gegründet sei, um
die ev. Kirche gegen Uebergriffe der ultramon-
tanen Partei zu schützen: „Wir protestieren en-

ergisch gegen die frivole Unterstellung, als sei
es unser Zweck, daß die Ungläubigen im Trüben
fischen könnten, da wir im Gegentheil im festen
und entschiedenen evang. Glauben die einzig er-
laubte und einzig sichere Waffe unserer Kirche
und in dem Unglauben ihren größten Feind
sehen. Wir bedauern endlich, daß unter dem
Schutze der parlamentarischen Redefreiheit so
offenbare Verleumdungen haben ungerügt öffent-
lich laut werden können.“

Eine Denkschrift zum 25jährigen Gedäch-
tnis des Bestehens der nationalliberalen
Partei, welche aus Anlaß des Eisenacher
Parteitages ausgearbeitet worden, behandelt
die Geschichte der Partei, die vorher noch nicht
dargestellt gewesen, in folgenden Abschnitten:
1. Gründung der nationalliberalen Partei, 2. die
Verfassung, 3. Norddeutscher Reichstag und
Zollparlament, 4. die Einigung des Reiches,
5. der Kulturkampf, 6. die siebziger Jahre, 7. die
Wende der inneren Politik, 8. die innere Lage
in Preußen, 9. die achtziger Jahre, 10. die Er-
eignisse der letzten Jahre. In einem Rückblick
wird bemerkt: Eine Ernüchterung in den wei-
testen bürgerlichen Kreisen war die unmittelbare
Folge des Wahlausgangs vom Februar 1890.
Der Rücktritt Bismarcks aus allen Ämtern mußte
für den ernsthaften Politiker jedenfalls die Mah-
nung enthalten, auf die Fügung der über alles
Maß hinaus gegangenen Leidenschaften an seinem
Teile mit Bedacht zu nehmen, damit nicht Schwie-

Dobel, 15. Mai 1892.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme während der
Krankheit u. dem Tode unseres
innigstgeliebten, unvergesslichen
Sohnes und Bruders

Wilhelm Kern,

zuletzt Forstwächter in See-
burg, M. Urach,

sowie für die zahlreiche Be-
gleitung zu seiner letzten Ruhe-
stätte, insbesondere dem Herrn
Pfarter Mayer in Dobel für die
tiefempfundene Leichenrede,
dem Lieberkranz für den er-
hebenden Trauergefang, dem
Militärverein, den werten
Kollegen des Verstorbenen,
sagen wir hiemit auch auf
diesem Wege unsern herzlichsten
Dank.

Die
tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

Mein Lager in allen Sorten

Spiegeln u. Bildern

mit u. ohne Rahmen

bringe ich bei billigt gestellten Preisen
in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle ich alle
Sorten **Zigarren.**

Chr. Bacher.

Bei der **Gewerbebank Neuenbürg**
e. G. mit unbeschr. Haftpflicht,
können wieder

Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche
Kündigung angelegt werden.

Als billig und gut sind die
Zacharias-Pillen, das
bewährte Abführmittel, anerkannt
und in allen Kreisen eingebürgert.
Per Schachtel 90 Pfg. in den
Apotheken erhältlich.

Schreib- u. Copiertinten

empfehl
C. Meeb.

Mayer-Mayer

in
Freiburg (Baden)

liefern

Rosinen-Wein

weiß zu 16 Pfennig | per Liter
rot zu 19 " | ab Freiburg

welcher von vielen Abnehmern als
gesund u. sehr billiger

— Tischwein —

äußerst empfohlen wird.
Wer diesen Wein erprobt hat, wird immer wieder davon
bestellen. **Kleinste Quantum 50 Liter;** Faß wird geliebt und
Zahlungsfrist bewilligt.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Prinzessin-Zwiebackmehl von A. Stumpff, Kgl. Hof-
lieferant, Stuttgart; aner-
kannt gesündestes und längst vorzüglich bewährtes, von den Herren
Ärzten bestens empfohlenes Kindernahrungsmittel. Zu haben bei
W. Röck.



rigkeiten, die der neuen Regierung etwa erwachsen würden, mit Erregungen und uferlosen Strömungen im Volke selbst zusammenträfen. Die Parteien mußten jetzt im Stande sein, dem Volke wieder Halt und Schutz zu bieten. Mit abgemessenem Ernst, unabhängig nach allen Seiten, unbefangen und unverdrossen ist die nationalliberale Partei in diese neuen Verhältnisse eingetreten. In mancher Beziehung war auch jetzt wieder ihr Rat und ihr Bestreben von Erfolg. Die Reformen in Preußen (Steuerreform und Landgemeinde-Ordnung) sind unter ihrer Mitwirkung zu Stande gekommen. Im Reichstag hat sie an der Militärvorlage von 1890, an dem Arbeiterschutzgesetz und den Handelsverträgen mitgeschaffen. Im Lande ober hat sie ihre Organisation gekräftigt und verbessert, und mit erschütterndem Vertrauen sammelt sich die Freunde des gemäßigten Liberalismus wieder um ihre Fahne; wohl erkennend, daß dem Volke auch ein fester Anschluß an eine gesunde, schaffens- und widerstandskräftige, wachsame und thätige Partei zur Pflicht gemacht ist. In anderen liberalen Kreisen hat die jüngste Zeit manches reifere Urteil gezeitigt, seitdem mit der Vorlage des Zedlitz'schen Schulgesetzes in Preußen eine überraschende Wendung der inneren Politik erfolgt war. Der Kampf um die höchsten geistigen Güter des Volkes und seiner Kultur liegt doch weit über die national-liberalen Reihen hinaus die Erkenntnis durchbrechen, daß es eine gemeinsame Aufgabe der liberalen Parteien giebt, der an Bedeutung alles das nachsteht, was im Laufe eines Jahrzehnts so viel Zersplitterung und Entfremdung bewirkte und nur den Einfluß lähmte, den sich das große, staats-treue Bürgertum in Stadt und Land an der Gefährdung der Schicksale des deutschen Volkes niemals sollte schmälern lassen.

Würzburg, 16. Mai. Prinz Ludwig von Bayern äußerte gelegentlich der Wanderversammlung der bayerischen Landwirte zu einer Deputation der Städte Unterfrankens, er hege die Hoffnung, daß es gelingen werde, die große Wasserstraße Main-Donau-Wien herzustellen. Bei der später eröffneten Kreis-Tierchau sprach der Prinz seine hohe Befriedigung aus und betonte die Notwendigkeit des Zusammengehens von Landwirtschaft, Handel und Industrie. Die Erhaltung des Friedens beruhe auf der Sorge für eine starke Armee, die jedem die Lust verleide, Deutschland anzugreifen.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Der Rothschild'sche Beamte Gerloff, ein Better Jäger, ist unter dem Verdachte der Mitwisserschaft bei der Jägerischen Unterschlagung am Samstag verhaftet worden.

Darmstadt, 16. Mai. Ein Großfeuer hat in dem Städtchen Dieburg einige 20 Gebäude eingeeäschert; der Schaden ist sehr groß.

Eine stattliche Reihe von Ehrenpreisen sind der „Liederhalle“ in Karlsruhe zu dem Gesangswettstreit vom 17. bis 19. Juli d. J. gestiftet worden. Es sind hier zu nennen: Von Kaiser Wilhelm: die große goldene Medaille mit dem Bildnis des Kaisers und der Kaiserin und einer Inschrift, die auf das Fest Bezug hat. Vom Großherzog von Baden: mehrere sehr wertvolle Ehrenpreise, vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha die Herzog Ernst-Medaille am grünweißen Bande, vom Fürsten von Hohenzollern 2 wertvolle Basen, von den Prinzen Wilhelm und Karl von Baden reiche Geldpreise, vom badischen Sängerbund eine goldene Medaille und von der Stadt Karlsruhe eine wertvolle Ehrengabe.

Mannheim, 16. Mai. Eine kleine Schlacht wurde gestern in früher Morgenstunde im Schlossgarten dahier zwischen 10 Schmied- und Schlossergesellen und der Schutzmannschaft ausgefochten. Die 10 Burschen machten eine sogenannte Maicur, wobei natürlich das übliche Gebrüll und Geschrei nicht fehlte. Als die Burschen vom Schutzmann Griesbaum zur Ruhe aufgefordert wurden, gerieten sie über diese Zurechtweisung derart in Zorn, daß sie gemeinschaftlich über den Schutzmann herfielen, ihn zu Boden schlugen und auf das schwerste mißhandelten. Griesbaum erhielt hierbei nicht weniger als sechs Stiche, von denen einige lebensgefährlicher Natur sind.

Erst als mehrere andere Schutzleute zur Hilfe herbeieilten, gelang es der Polizei, welche blank gezogen hatte, sich der Rote zu bemächtigen und dieselbe dingfest zu machen. Griesbaum liegt schwer darnieder. Auch die übrigen Schutzleute sowie einige der Burschen erhielten Verletzungen. Ueberhaupt wurde in den letzten zwei Nächten in unserer Stadt eine große Anzahl von Körperverletzungen, Thätlichkeiten u. s. w. verübt und gelangten wegen dieser Meute seit Samstag Abend nicht weniger als 50 Personen zur Haft. Mannheim wird eben Großstadt.

Württemberg.

Reutlingen, 15. Mai. Die Feier der Enthüllung des hier auf der Planie bei der Kaiserstraße errichteten Denkmals für Kaiser Wilhelm I. gieng am heutigen Sonntag vormittag von 11 bis 12 Uhr in gelungenster Weise von Statten. Um 1/2 11 Uhr versammelten sich auf dem Rathausplatz die höheren Knabenklassen der Schulen, die beiden Kriegervereine und der Viederkranzchor, sämtlich mit ihren Fahnen, ferner im Rathaus selbst sämtliche Beamte und Lehrer der Stadt, die Offiziere des Bezirks, Mitglieder des Verschönerungsvereins, zahlreiche Bürger aller Stände und Mannschaften des Bezirkskommandos. Die Teilnehmer begaben sich im Zug durch eine festlich bewegte dichte Menschenmenge nach dem Standort des Denkmals. Dasselbe war von hohen Masten mit Flaggen in den Reichs- und Landesfarben, die mit Guirlanden unter sich verbunden und mit den verschiedenen Wappen u. Fähnchen der deutschen Bundesstaaten noch weiter geziert waren, ebenso von Tannengrün im Hintergrund wirkungsvoll eingeschlossen. Die Kapelle trug zunächst Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen“ vor, worauf der Viederkranz das feurige „Hoch Deutschland hoch!“ von Abt sang. Alsdann betrat Dekan Herzog die rechts vom Denkmal errichtete Rednerbühne zur Weiherede, in welcher er in gebrängter, erschöpfender Weise ein treffliches Gesamtbild von dem an Kämpfen wie an Erfolgen reichen Leben Kaiser Wilhelms I. entwarf. Kein Zug des Charakters, keines der bedeutungsvolleren Momente aus dem Leben des großen Herrschers blieb unerwähnt, von der frühesten Jugend, als er die Schmach des Vaterlandes sah, bis zu den glorreichen Tagen als er siegreich an der Spitze des geeinten deutschen Vaterlandes stand, von den Zeiten seiner Verlehnung und der Verwirrung im Innern Deutschlands bis zu den reichsegneten Friedensjahren in sein hohes Alter hinein, wo er noch die Lösung der sozialen Gegensätze mit Weisheit und löhmem Mute anregte. Mit einem warmen vaterländischen Ausruf an alle Anwesenden, zu wirken wie er am Werke des Vaterlandes, weihte Redner das Denkmal als ein Zeichen der Erinnerung an eine große Zeit und ihren größten Helden, des unanschuldlichen Dankes gegen denselben, wie der Mahnung unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich, auch für die kommenden Geschlechter, und schloß mit dem Wunsche, Gott schütze, Gott segne, Gott erhalte das deutsche Reich. Sogleich nach dieser eindrucksvollen Rede fiel unter Kanonendonner, Lusch und Jubelrufen der Menge die Hülle und eine Bewegung allgemeiner Bewunderung ging durch die große Festversammlung. Das Denkmal stellt sich als das ausgezeichnete gelungene Kunstwerk des Bildhauers Friedrich Dietrich in Berlin dar und ist mit seiner freundlichen Umgebung und dem herrlichen landschaftlichen Hintergrund von einer vorzüglichen Gesamtwirkung.

Blaubeyren, 16. Mai. Der Zwangsvergleich in Sachen der Gewerbetant ist nun perfekt. Es werden nun alle angemeldeten Forderungen mit Einschluß der im Prüfungstermin bestrittenen mit 85 Prozent befriedigt. Ferner wird die Dividende aus Forderungen bis 1000 M auf einmal ausbezahlt, während bei höheren Summen sofort 60 Prozent, drei Monate später 25 Prozent zur Auszahlung kommen. Mittwoch den 18. Mai vormittags 9 Uhr wird der Gerichtsbefehl über die Bestätigung des Zwangsvergleichs verkündigt; nach 14tägiger Frist zur Anfechtung tritt letzterer in

Rechtskraft und beginnt die Auszahlung der Dividende.

Plochingen, 10. Mai. Am gestrigen Jahrmärkte wollte sich, wie man dem „N. L.“ schreibt, ein hiesiger Arbeiter einen schlechten Spah erlauben, indem er mit der angezündeten Laterne auf dem Vieh- und Krämermarkt umherlief mit der Angabe, er wolle den Markt suchen. Die Freude dauerte jedoch bei dem Manne nicht lange, da er von einem, der keinen Spah verstand, festgenommen und für zweimal 24 Stunden in sicheren Gewahrsam gebracht wurde.

Vietigheim, 13. Mai. Die Wetterheiligen haben uns zwar verschont, allein die Frostnächte voriger Woche schabeten gerade den Weinbergen, so daß auch bei ganz günstiger Witterung nur ein schwacher Mittelsertrag zu hoffen ist. Besser steht es mit den Obstbäumen. Die Kirschbäume hängen voll von Früchten, die Birn- und Aepfelbäume zeigen prächtigen Blüten-schmud.

Weißeheim, 10. Mai. Dieser Tage brachte eine Kuh des Fuhrmanns Deyhle hier ein ganz abnormes Kalb zur Welt, welches mit 8 Füßen, 3 Augen und 4 Ohren versehen ist.

Heidenheim, 11. Mai. In Schnaitheim wurden beim Graben zur Fundamentierung eines neuen Gebäudes 9 Skelette aufgedeckt, wovon eines sich durch besondere Größe auszeichnete. Se zwei waren in einem Grabe übereinandergeschichtet, dabei Degen, Dolche und eines mit einer goldenen Armspange.

Ausland.

Den Parlamenten Oesterreichs und Ungarns sind die auf die Währungsreform bezüglichen Vorlagen unterbreitet worden, wie dies schon vorher angekündigt worden war. Im ungarischen Abgeordnetenhaus fanden die Vorlagen eine wärmere Aufnahme als in der österröichischen Volksvertretung, wo man über den Inhalt der Vorlage etwas enttäuscht sein soll. Ueberhaupt ist aber die Stimmung in Ungarn der Valutaregulierung weit günstiger als in Oesterreich, der ganze Plan zu dieser hochwichtigen Reform ist ja auch erst infolge des Drängens von ungarischer Seite entstanden. Vermutlich werden sich auch die Valutadebatten im ungarischen Parlamente glatter abwickeln als im österröichischen.

Wien, 17. Mai. In Graz fanden gestern Abend Versuche mit tragbaren Glühlichtern statt, deren Accumulatoren die Sanitäts-soldaten im Tornister tragen und die zum Absuchen des Schlachtfeldes dienen sollen. Viele Aerzte und Offiziere waren anwesend.

Paris, 17. Mai. Das vor zwei Jahren zum Schutze der katholischen Interessen gebildete monarchistische Komite für das christliche Frankreich hat sich infolge der päpstlichen Enchikla und des den Anschluß an die Republik empfehlenden Briefes des Papstes an den Erzbischof von Paris, aufgelöst.

Belgrad, 18. Mai. Das Berliner Tagblatt erfährt von hier: Bei dem Abgang des I. Aufgebotes zu den Uebungen bei Pirot sagte der Kriegsminister in einer Ansprache, die Einberufenen sollen die Uebungszeit gewissenhaft wahrnehmen; „denn wir gehen möglicherweise ersten Zeiten entgegen.“

Petersburg, 17. Mai. Wie es heißt, ist der Generalgouverneur von Kiew, Alexs Ignatiow, bei der Regierung für die Aufhebung des Ausfuhrverbots auf Gerste und Weizen vorstellig geworden.

Petersburg, 17. Mai. Zum Petersburger Stadthauptmann ist Generalmajor von Wahl, bisher Gouverneur von Kursk, ernannt worden. Der Jar hat der Witwe des verstorbenen Stadthauptmanns Gresser 50000 Rubel geschenkt, womit die Kosten der Beerdigung bestritten werden sollen.



Vont Astrachaner Meldung ist auf dem Kaspijschen Meer der Dampfer Alexander Volkow mit 250 Passagieren untergegangen.

Das erbpriuzliche Paar von Weiningen ist nach Beendigung seines Aufenthaltes in Konstantinopel nach Bukarest abgereist. Zu Ehren des erlauchten Paares hatte am Vorabend noch ein Abschiedsbüner stattgefunden. Die Herrschaften sollen sich ganz entzückt über den Besuch in Konstantinopel und die ihnen gegenüber bewandete Liebenswürdigkeit des Sultans geäußert haben.

Kairo, 17. Mai. Das „Bureau Reutter“ meldet: Major v. Wißmann reiste heute nach Sansibar ab.

Aus Viktoria (Kamerun), 26. April wird uns gemeldet: Das Gouvernement will den Plantagenbau jetzt im Großen betreiben und es soll ein Direktor und mehrere Gärtner dazu berufen werden. Eine starke Stunde von hier ist eine große Farm über 100 ha. groß von einem früheren Gärtnergehilfen angelegt worden. Derselbe bezieht nunmehr als Direktor 10 000 M Gehalt und hat freie Station nebst Gewinnanteil. Die Farm ist Eigentum einer Hamburger Gesellschaft, welche dieselbe jedes Jahr ganz bedeutend vergrößert. Hier in Viktoria haben Kaffee, Pfeffer, Zimmt, Farbhölzer, Gummi u. s. w. eine große Zukunft vor sich. Hier könnte Deutschland einen großen Teil seines Bedarfs entnehmen und eine schöne Summe Geld ersparen. Bei uns haben die Eingeborenen stets Gelegenheit zu lohnendem Verdienste („Busch schlagen“): Sie bekommen täglich 50 S und „Schoppe“ bestehend in 700 gr. Reis; ferner pro Woche 1 Pfd. Salzfleisch, 125 gr. Hartbrod, 1 Flasche Rum, 30 gr. Zucker, 5 gr. Thee und Salz. Es wird auch mit Vanille ein Versuch angestellt, die Sache ist aber sehr unständig, da man zuerst die Bäume pflanzen muß, an welchen die Vanillepflanze hinaufkriecht. Hr. Gouverneur Zimmerer holte dieselbe extra nebst Kaffeesamen von der Insel St. Thomas mit dem Kriegsschiff. St. Thomas betreibt bekanntlich den Plantagenbau im Großen und wurden daselbst im letzten Jahre große Mengen Kaffee geerntet. — Ueber das Innere von Kamerun sprechen sich die Missionare günstig aus, es habe einen ausgezeichneten Boden aufzuweisen. Freilich wird noch mancher Kampf zu bestehen sein, denn die Vucalente haben zwar um Frieden gebeten, zeigen aber keine Lust zu zahlen; sie haben sich stark verschanzt und gebärden sich sehr trotzig, so daß wohl noch einmal Blut fließen wird, ehe der Besitz für Deutschland als gesichert betrachtet werden kann.

Unterhaltender Teil.

Richtschwert oder Myrthenkranz.

Historische Erzählung von H. v. Wissel. (2. Fortsetzung.)

Drei Jahre lebte ich schon in ihrer Nähe. So innig ich sie liebte, ich wagte nicht, es ihr zu gestehen. Es genügte mir, wenn sie bei irgend einer besonderen Veranlassung mich lächelnd anblickte und mir für irgend eine Gefälligkeit, die ich ihr so gern erwies, freundlich dankte.

Da starb mein Vater. Ich habe ein weiches Gemüt. Der Schmerz um ihn überwältigte mich. Lucy trat tröstend zu mir und gab mir unaufgefordert den ersten Kuß. Ich wußte nicht, wie mir geschah und was ich that. Nur dunkel erinnere ich mich, daß sie an meiner Brust ruhte, von meinen Armen umschlungen.

„Lucy, meine Lucy,“ rief ich, „verlasse mich nicht!“

„Ich bleibe bei Dir, Du treue Seele,“ war ihre einfache Antwort.

Und sie hielt Wort. Ihr Reichthum hätte ihr gestattet, in fernem Landen, wo man ihre Verwandtschaft nicht kannte, eine neue Heimat zu suchen und den Namen zu führen, der ihr zulang. Aber sie blieb bei mir und wurde mein Weib.

Jetzt wißt Ihr, Graf Shirley, was mich an das Leben fesselte und weshalb ich den Lebens-

mut nicht verlor, trotz meines schrecklichen Verufes. Freilich Jahre lang habe ich mich bemüht, die Fesseln dieses Handwerks abzustreifen. Weder Mühe noch Kosten habe ich gescheut, um die Genehmigung zu erhalten, das Amt eines Scharfrichters von Dublin an irgend einen meiner Knechte ohne weitere Bedingung abtreten zu dürfen. Schon hatte ich Hoffnung, einen königlichen Freibrief zu erhalten, schon hatte ich in Schottland einen Herrensitz gekauft, wohin ich mit meiner teuren Lucy übersiedeln wollte. Da traten jene Ereignisse ein, die unserem König Karl Thron und Leben kosteten, und mit ihm wurde auch unsere Hoffnung begraben. Jetzt brauchte man mich und meinen geübten Arm mehr als je. Da traf mich ein neuer Schlag, den ich nie mehr verwinden werde. Meine treue Lucy, die sonst so mutig war, die meinen Lebensmut stets neu belebt und wachgehalten, sie warf der Schmerz auf das Krankenlager. Der Schmerz um das Hinscheiden aller Aussicht auf eine Aenderung unserer Lage, die Sorge um die Zukunft unserer — doch kurz, meine Lucy starb.

Seit dem habe ich mein Leben durch schreckliche Tage bis heute hindurchgeschleppt. Der Widerwille, den ich stets gegen mein fürchterliches Amt hatte, hat sich in einen unüberwindlichen Abscheu verwandelt, ich verabscheue die Welt, ich verabscheue mich selbst. Ich mag, ich kann nicht mehr länger leben. Ich will, ich muß diese unerträgliche Bürde, die man Leben nennt, von mir werfen.

„Wie oft, lieber Graf, habe ich das Geschick aller dieser waderen Männer beneidet, die mir in den letzten Monaten übergeben wurden und die durch meine Hände umkamen. Mein sicherer Arm hat leider eine traurige Berühmtheit erlangt, und Cromwell läßt mich meines Amtes waltend, wenn es gilt, das Blut der edelsten Männer zu vergießen. Sehen Sie Sir,“ — fuhr er fort, indem er auf seine roten Beinkleider deutete — an dieser Kleidung klebt das Blut der ältesten und ersten Familien Großbritanniens und Irlands, das der Treesford, der Southampton, der Lindsay der —

„Um Gotteswillen, verschont mich mit diesen fürchterlichen Einzelheiten,“ unterbrach ihn der Todesandächtig, indem er sich mit Entsetzen die Augen bedeckte. „Kommt zur Sache! Ihr wißt, ich habe nur noch wenige Augenblicke zu leben, die Ewigkeit erwartet mich.“

„Wen erwartet diese nicht!“ erwiderte der Scharfrichter. „Doch Ihr habt recht! Kommen wir zur Sache, denn der Tag wird bald grauen und dann ist keine Minute mehr zu verlieren. Vernehmt denn! Ich bin entschlossen zu sterben, aber ich will, daß mein Tod einem Anderen Nutzen bringe, und dieser Andere sollt Ihr sein, Graf von Shirley, wenn Ihr wollt. Ich bin des Lebens überdrüssig, und ich kann es auf natürliche Weise nicht los werden. Ihr liebt es und sollt es verlieren. Tauschen wir die Rollen, das ist ganz einfach. Aber ein Dienst ist des andern wert, ich verlange von Euch ein Versprechen, ein großes Versprechen.“

Der Beurteilte war erregt aufgesprungen. „Noch verstehe ich Euch nicht, spricht, welche Summen, welche Belohnung verlangt Ihr?“

„Eine Summe, eine Belohnung? Der Scharfrichter von Dublin ist reicher als der Graf von Shirley, glaubt mir das. Ohne Umschweife! Was ich von Euch verlange, oder vielmehr, was Ihr thun müßt, um Euer Leben zu retten, ist Folgendes: Zuerst zieht Ihr meine Kleider an und ich die Eucrigen. Wir sind von derselben Größe und Statur. Ihr macht den Scharfrichter und ich den Grafen Shirley. Ihr führt mich auf das Schaffot, Ihr schlagt mir den Kopf ab — habt Ihr eine feste Hand?“

Sprachlos starrte Graf Shirley den Scharfrichter an.

„Ihr scheint Bedenken zu haben und über gewisse Vorurteile nicht hinweg zu kommen,“ fuhr letzterer fort. „Nun, so seid versichert, daß nicht Jeder so schwierig sein wird, und daß ich, ehe drei Tage vergehen, einen bereitwilligeren Beurteilten finden werde, der mich von Herzen gern umbringen wird, um sein Leben dadurch zu retten. Aber grade Ihr, lieber Graf, grade

Ihr dürft nicht sterben. Schon seit Jahren habe ich Euch im Stillen beobachtet und Eure Laufbahn verfolgt. Eure Geburt, Euer Alter, Eure Tapferkeit, Eure Talente, Euer Edelmut, alles dies gefiel mir. Vor allen Anderen möchte ich gerade Euch retten.“

Graf Shirley schwieg noch immer. In großer Erregung schritt er auf und ab. Nur dann und wann blieb er stehen und sah erstaunt in das jetzt nicht mehr so abschreckend auf ihn wirkende erregte Gesicht des eigentümlichen Mannes, der nicht müde wurde, sich als Opfer für ihn anzubieten.

„Es ist nicht möglich!“ stieß er endlich hervor.

„Hört weiter, lieber Graf, hört meinen gewichtigsten Grund, der mich zu diesem Schritte drängt. Hört, damit Ihr ganz begreift, warum mir das Leben ein nur geringer Preis ist, um Euer Leben, gerade Euer Leben, hört ihr es? — zu retten.“

„Ich habe eine einzige Tochter, ein herrliches Mädchen. Die Tochter meiner Lucy! Auch sie heißt Lucy. Ihr glaubt mir wohl, wenn ich versichere, daß sie die beste Erziehung genossen, daß sie schön ist, wie ihre Mutter. Söhne hat mir Gott nicht geschenkt. Sterbe ich, so muß sie einem grausamen Geheze verfallen. Sie muß ihre Hand einem Hentersknecht reichen, der mein Amt zu übernehmen hat, bedenket, meine gefühlvolle, hochgebildete Lucy einem rohen Hentersknecht — die Gattin eines Henters —“

Der alte Mann schluchzte laut. Nur mit Mühe unterdrückte er seine Erregung und leise flüsternd fuhr er fort:

„Tretet näher heran zu mir, junger Mann! Wollt Ihr wissen, wer jener Baronet war, der die Schwester meines Vaters heimführte und der dann sie und meine Lucy verließ. Jener Mann war — der Bruder Eures Großvaters. — Meine unvergeßliche Lucy war eine Shirley, in den Adern meiner Tochter fließt auch das Blut der Shirley's. Begreift Ihr nun, was mich zu Euch hinzieht, weshalb ich Euer Leben um jeden Preis erhalten will. Auf, mein Sohn, rettet Euch und Euer eigenes Fleisch und Blut vor Schmach und Schande! Ihr beide seid den Hentern verfallen, wenn ihr auf Eurer Weigerung besteht. Was ist an meinem Leben gelegen? Laßt mich sterben, ich sehne mich nach dem Tode, nach einem Tode, der Euch Beide dem Leben wiedergiebt.“

(Fortsetzung folgt.)

(Ein ländliches Schild.) Als nach dem deutsch-französischen Feldzuge unsere waderen Krieger als Sieger heimkehrten, wurde auch im Dorfe Dr. bei Weizensfeld gejubelt und, wie überall anderwärts, so auch dort feierlich unter Musik u. Weiberede des Pfarrers eine Friedenseiche gepflanzt zur Erinnerung an den großen Krieg 1870—71. Auch wurden sämtliche Namen der Heimgekehrten aus dem betreffenden Dorfe in einer Kapsel mit eingegraben. Jahre vergingen. Die Friedenseiche wuchs heran zu einem großen stattlichen Baum. Da aber dieser Baum zu groß ward, wurde derselbe vom Gemeindevorstand dieser Tage meistbietend verkauft. Der Erlös für das prächtig gediehene Erinnerungszeichen an eine große Zeit betrug 4.80 M

(Gefühlvoll.) Fräulein Hulda: „Denk' Dir, meinen Bräutigam hat man eingesperrt; im Mai wird er wieder entlassen!“ Fräulein Irma: „Im Mai? Ach, wie poetisch!“

(Kurze Depesche.) Bin 11 Uhr dort. Bitte mich roten Dhsen aufzusuchen. Gruf. Emil.

Auflösung des Kreuz-Rätsels in No. 75.

Table with 2 columns: So, we; 2 rows: psen, nig

Hopfen, — Honig, — Howe, — Pfennig, — Wenig.

Richtig gelöst von Georg Halzmann in Neuenbürg.

